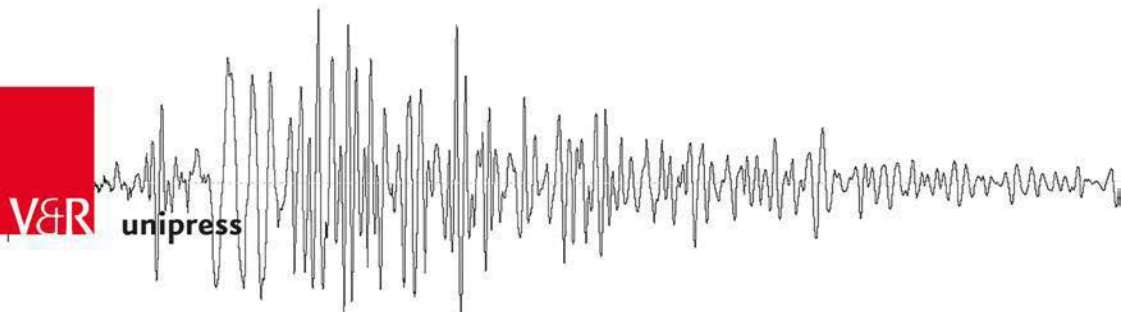
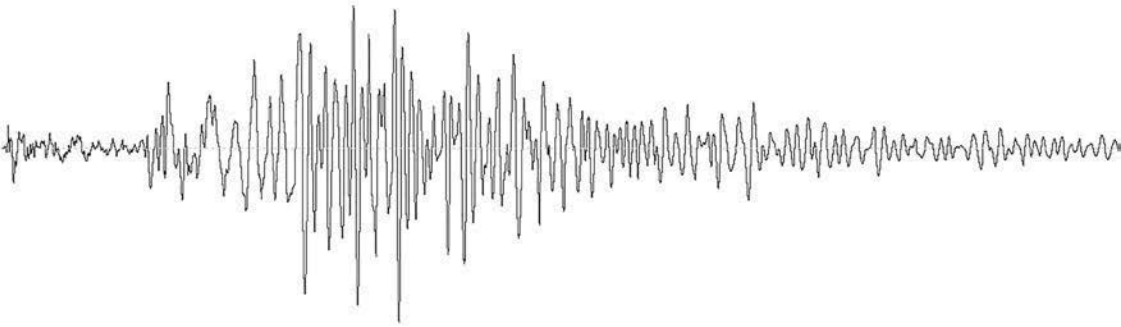
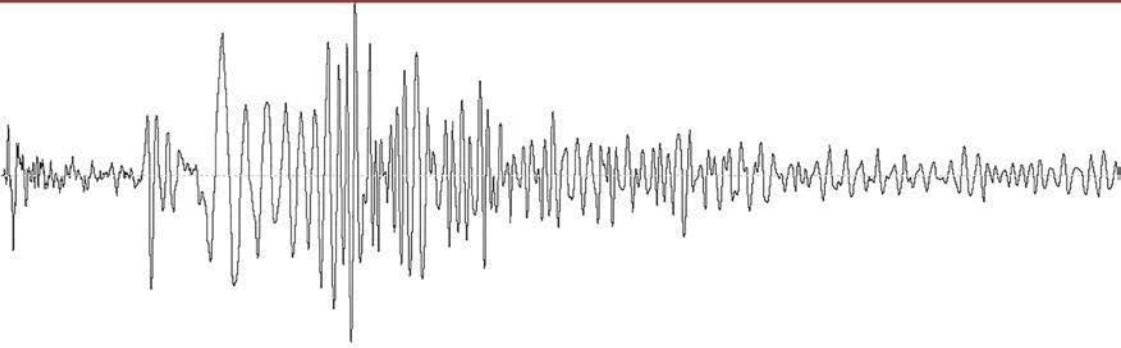


Borzyszkowska-Szewczyk / Szymańska (Hg.)

# Nachbeben einer Zäsur in der interkulturellen Literatur und Kulturpraxis



V&R

unipress



**unipress**

# Gesellschaftskritische Literatur – Texte, Autoren und Debatten

Band 21

Herausgegeben von

Monika Wolting und Paweł Piszczatowski

Miłosława Borzyszkowska-Szewczyk /  
Eliza Szymańska (Hg.)

# **Nachbeben einer Zäsur in der interkulturellen Literatur und Kulturpraxis**

Formationserlebnisse einer Umbruchsgeneration

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Die Drucklegung des Bandes wurde finanziell unterstützt von der Initiative der Exzellenz-Cluster der Universität Gdańsk, der Philologischen Fakultät der Universität Gdańsk und dem Lehrstuhl für deutsche Literatur und Kultur, Institut für Deutsche Philologie.

© 2023 Brill | V&R unipress, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Seismogramm, erstellt von Prof. Dr. Grzegorz Lizurek, Institut für Geophysik, Polnische Akademie der Wissenschaften Warschau.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

Printed in the EU.

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2629-0510

ISBN 978-3-8470-1659-5

## Inhalt

Miłosława Borzyszkowska-Szewczyk (Gdańsk) / Eliza Szymańska (Gdańsk) Zwischen Nachbeben und Eruption. Zur Einleitung . . . . .	9
--	---

### **Teil I: Interkulturelle Literatur heute. Zum Stand der aktuellen Debatte**

Monika Wolting (Wrocław) Literarische Repräsentationen politischer Krisen und der Klimakatastrophe . . . . .	23
--	----

Renata Makarska (Mainz/Germersheim) Jenseits der Monolingualität. Zur interkulturellen Literatur aus Polen . . .	39
---	----

Hans-Christian Trepte (Leipzig) Die zeitgenössische deutschsprachige Literatur zwischen Nachbeben und erneuten Eruptionen . . . . .	49
---	----

### **Teil II: Zwischen Umbruch und Bewahrung**

Natalia Blum-Barth (Mainz) Wende als Zäsur. Die Literarisierung der Zeitgeschichte im Roman »Nastjas Tränen« (2021) von Natascha Wodin . . . . .	71
--	----

Manfred Weinberg (Prag) Die Abenteuer des Autors Jaroslav Rudiš in Mitteleuropa . . . . .	87
--	----

Hans-Christian Trepte (Leipzig) Europa <i>redivivus</i> . Zwischen jagiellonischem Multikulturalismus und Habsburger-Mythos in der Literatur . . . . .	109
--	-----

### Teil III: Akteur\*innen – Umsetzungen

Goro Christoph Kimura (Leipzig/Tokio) Eine der originellsten deutsch-polnischen Geschichten? Städtepartnerschaft Herzberg am Harz und Góra mit der Brückensprache Esperanto als Bindeglied . . . . .	131
Małgorzata Zduniak-Wiktorowicz (Poznań) Über Wertesysteme, Engagement und über den Versuch, den Deutschen Krisenpolen zu erklären. Deutsch-polnische Schriftstellerinnen aus Berlin: Brygida Helbig und Emilia Smechowski . . . . .	145
Miłosława Borzyszkowska-Szewczyk (Gdańsk) Die Autorin als Akteurin. Deutsch-polnische Verflechtungen in Magdalena Parys' Publizistik . . . . .	165
Renata Cornejo / Gabriela Šilhavá (Ústí nad Labem) »EIN STÜCK WIEN (TOD, LEBEN)« – Stanislav Struhar als Vertreter der Umbruchsgeneration? . . . . .	183

### Teil IV: Positionierungen und ihre Dilemmata

Eliza Szymańska (Gdańsk) Bewegung/-gegnung(en). Zur narrativen Strategie der Transkulturalisierung in den Texten junger Autoren mit polnischen Wurzeln . . . . .	199
Agnieszka Palej (Kraków) Zwischen oder an der Schnittstelle der (nationalen) Kulturen? Die junge Generation der zeitgenössischen polnisch-deutschen Migrationsliteratur und ihre literarischen Identitätskonstruktionen . . . . .	211
Astrid Popien (Göttingen) Zeitreisen in fremde Heimat. Zu Dmitrij Kapitelmans »Das Lächeln meines unsichtbaren Vaters« (2016) und »Eine Formalie in Kiew« (2021) . . . . .	223

### Teil V: Nachhall und Nachbeben

Brygida Helbig (Berlin) Als junge Dozentin, oder das Emigrationstrauma in meiner Biographie und meinen Büchern . . . . .	247
--	-----

---

Basil Kerski (Berlin, Gdańsk) im Gespräch mit  
Miłosława Borzyszkowska-Szewczyk  
Nachbeben einer Zäsur? Gelebte Interkulturalität zwischen Deutschland,  
dem Irak und Polen . . . . . 255

Verzeichnis der Verfasserinnen und der Verfasser . . . . . 269





Miłosława Borzyszkowska-Szewczyk (Gdańsk) /  
Eliza Szymańska (Gdańsk)

## Zwischen Nachbeben und Eruption. Zur Einleitung

### Die Zäsur und ihr Nachbeben

»Nachbeben einer Zäsur« – so lautet der Titelanfang des vorliegenden Bandes, der bereits auch dessen Hauptthese bildet.<sup>1</sup> Wir gehen nämlich davon aus, dass die Konsequenzen des politischen Umbruchs von 1989/1990, der in Europa als eine Erfahrungs- und Deutungszäsur<sup>2</sup> betrachtet werden kann,<sup>3</sup> bis heute in der Literatur und Kulturpraxis spürbar sind. Und zwar gleicht dies einem Nachbeben, dessen Stärke von den jeweiligen historisch-politischen, sozialen und kulturellen Umständen der Zeit abhängt.

1989/90 ist ein Zeitpunkt, der als Schlussakt des Kalten Krieges zugleich den Beginn einer neuen politischen, geschichtlichen und gesellschaftlichen Ära in Europa markiert. Der sozial-politische Umbruch wird – je nach Blickwinkel und dominierenden Narrativen unterschiedlich geopolitisch akzentuiert – mit historischen Prozessen und Ereignissen wie etwa dem Runden Tisch in Polen, dem Fall der Berliner Mauer, der »samtenen Revolution« in der Tschechoslowakei, der sogenannten Wiedervereinigung Deutschlands, den Reformen unter Michail Gorbatschow in der Sowjetunion und/oder dem Zerfall des sowjetischen Impe-

---

1 Anders als Elisabeth Kirndörfer, die in ihrer sozialanthropologischen Studie zu Lebensgeschichten der jungen Ostdeutschen nach dem Umbruch das Jahr 1989 nicht als Zäsur, sondern als Nachbeben sieht, verstehen wir das Nachbeben eben als ein Ergebnis dieser Zäsur. Vgl. Kirndörfer, Elisabeth: *Biographien des Nachbebens. Die Umbruchsgeneration*. Berlin: Kulturverlag Kadmos 2018.

2 Vgl. Sabrow, Martin: *Zäsuren in der Zeitgeschichte*. In: *Zeitgeschichte. Konzepte und Methoden*. Hrsg. von Frank Bösch/Jürgen Danyel. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 107–130, hier S. 122.

3 Vgl. Wolting, Monika: *Einleitung. Geschichte(n) erzählen – Formen »historisch-fiktionalen Erzählens« in der deutschsprachigen und polnischen Gegenwartsliteratur nach 1989*. In: *Neues historisches Erzählen*. Hrsg. von ders. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019, S. 9–13, hier S. 9; Gansel, Carsten/Joch, Markus/Wolting, Monika: *Zwischen Erinnerung und Fremdheit – Zur Einführung*. In: *Zwischen Erinnerung und Fremdheit. Entwicklungen in der deutschen und polnischen Literatur nach 1989*. Hrsg. von dens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2015, S. 11–25, hier S. 11.

riums 1991 in Verbindung gebracht. Sinnstiftend wird der Aufbruch des Jahres 1989 von der Forschung als »Ende der Geschichte« (Francis Fukuyama), Abschluss des »kurzen 20. Jahrhunderts« (Eric Hobsbawm) oder »Jahr der Wunder« (Timothy Garton Ash) in Metaphern gefasst. Dabei kann und sollte man diese Zäsur über das europazentrierte Narrativ hinausschauend als eine von globaler Reichweite begreifen, indem man die schwerwiegenden politischen Ereignisse zum selben Zeitpunkt u. a. im Nahen Osten (Ausbruch des Zweiten Golfkriegs), China (das Massaker von Tian'anmen) oder Afrika (u. a. Nelson Mandelas Freilassung, das verkündete Ende der Apartheid in Südafrika und die Unabhängigkeit von Namibia) mitberücksichtigt.<sup>4</sup>

Wie jeder Umbruch ist er mit Grenzüberschreitungen und -verschiebungen verbunden, die starken Einfluss auf die individuellen und kollektiven Identitäten sowie die (inter)kulturellen Entwicklungen ausüben. Somit stellt er das bisher Überkommene und Überlieferte in Frage.<sup>5</sup> Da nimmt aus deutscher Perspektive vor allem »das problematische Zusammenwachsen von Ost und West«<sup>6</sup> seinen Anfang, das in einen breit gefächerten (und bis heute andauernden) Diskurs zur deutsch-deutschen Identität und Mentalität mündet.<sup>7</sup> Eine prägnante Stimme in diesem Diskurs bilden die deutschen Autor\*innen mit ihren Werken,<sup>8</sup> in denen sie kontinuierlich Fragen zu Kategorien wie etwa die ›Wende‹<sup>9</sup> selbst, die Identität, das Gedächtnis, das Europa-Konzept aufgreifen und die jüngste Geschichte Deutschlands literarisch (oft in autobiographischen Kontexten) aufarbeiten und/oder inszenieren.

4 Vgl. dazu Siebold, Angela: 1989 – eine Zäsur von globaler Reichweite? In: Angela Siebold für Aus Politik und Zeitgeschichte/bpb.de, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/185592/1989-eine-zaesur-von-globaler-reichweite/> (Zugriff am 05.03.2023).

5 Vgl. Johann, Wolfgang/Patrut, Iulia-Karin/Rössler, Reto: Einleitung. Transformationen Europas im 20. und 21. Jahrhundert. Zur Ästhetik und Wissensgeschichte der interkulturellen Moderne. In: Transformationen Europas im 20. und 21. Jahrhundert. Zur Ästhetik und Wissensgeschichte der interkulturellen Moderne. Bielefeld: transcript 2019, S. 9–27, hier S. 13.

6 Kardach, Magdalena/Pytel-Bartnik, Ewa: Dreißig Jahre danach. Mauerfall und deutsche Einheit in Literatur, Kultur und Politik. Eine Bilanz. In: Dreißig Jahre danach. Mauerfall und deutsche Einheit in Literatur, Kultur und Politik. Hrsg. von dens. Wiesbaden: Harrassowitz 2021, S. XI–XLIII, hier S. XI. Jenes »problematische Zusammenwachsen« veranlasst Arne Born, seine Literaturgeschichte der deutschen Einheit mit dem Untertitel »Fremdheit zwischen Ost und West« zu versehen. Vgl. Born, Arne: Literaturgeschichte der deutschen Einheit 1989–2000. Fremdheit zwischen Ost und West. Hannover: Wehrhahn 2019.

7 Vgl. Kardach/Pytel-Bartnik, Dreißig Jahre danach. 2021, S. XVIII.

8 Einen Überblick über die literarischen Werke zum Thema ›Wende‹ bieten Magdalena Kardach und Ewa Pytel-Bartnik. Siehe dazu: Kardach/Pytel-Bartnik, Dreißig Jahre danach. 2021, S. XVI–XXXIX.

9 Zur Problematik des Begriffs ›Wende‹ siehe: Krauss, Hannes: Die deutsche Wende im literarischen Diskurs/Literarische Wendediskurse in Deutschland. In: Die Wende. Die politische Wende 1989/90 im öffentlichen Diskurs Mittel- und Osteuropas. Hrsg. von Izabela Surynt/Marek Zybura. Hamburg: DOBU Wissenschaftlicher Verlag Dokumentation & Buch 2007, S. 173–185, hier S. 173.

Als wichtige Akteur\*innen des Diskurses zur Neuordnung innerhalb Europas, der oft von Hierarchisierungsmechanismen geprägt ist, und zu der damit verbundenen deutsch-deutschen Identität und Mentalität treten aus literaturwissenschaftlicher Sicht jene Autor\*innen auf, die der interkulturellen Literatur aus dem mittel- bzw. osteuropäischen Raum zugeordnet werden können. Sie äußern sich in ihren Werken eindeutig zu den gesellschaftlich, geschichtlich und politisch relevanten Themen der Gegenwart<sup>10</sup> und übernehmen dabei oft die Rolle der Kultur(ver)mittler. Dank der erfahrenen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebenswelten, Sprachen und Kulturen verfügen sie über einen differenzierten beziehungsweise einen *schrägen Blick* aus dem Zwischenraum, über nationale beziehungsweise nationszentrierte Makroerzählungen hinweg, durchaus fokussiert auf das Komplexen in seiner Verflechtung.<sup>11</sup> Er durchbricht die eindeutigen identitären Zuordnungen und Identifikationen sowie das dichotomische Denken *Fremd-Eigen*, *Peripherie-Zentrum* und steuert auf eine Bewegung innerhalb eines Raumes der fluiden Grenzen<sup>12</sup> und Dispositionen hin. Dadurch werden neue Perspektiven auf die Ereignisse um 1989/90 und die darauffolgenden Transformationsprozesse eröffnet. Sie können dabei nicht nur das deutsche »Erinnern stören«<sup>13</sup>, sondern auch als eine Art Orientierung in der neuen historisch-politischen, sozialen und kulturellen Situation beziehungsweise unter neuen (oft überwältigenden) Lebensumständen betrachtet werden.

Es sei an dieser Stelle explizit darauf verwiesen, dass inzwischen sowohl die *Wende* als auch die Migration zu den relevantesten Themen der Gegenwartsliteratur gehören. In diesem Band werden sie aneinander gekoppelt und zum Ausgangspunkt für Fragen zu Zugehörigkeits- und Selbstverortungskonzepten beziehungsweise Identitätsprojekten in der neuesten interkulturellen Literatur und Kulturpraxis erwählt.

10 Wolting, Monika: Freiheitssuche versus politische Zäsuren in der deutschen Gegenwartsliteratur. In: Kardach/Pytel-Bartnik, Dreißig Jahre danach. 2021, S. 67–84, hier S. 79.

11 Zum *schrägen Blick* siehe im vorliegenden Band den Beitrag von Borzyszkowska-Szewczyk, Miłosława: Die Autorin als Akteurin. Deutsch-polnische Verflechtungen in Magdalena Parys' Publizistik, S. 165–182 sowie dies.: Mit schrägem Blick? Das Kaschubische im Kontext von Günter Grass' Lebenswerk und seiner Rezeption. In: Freipass. Forum für Literatur, Bildende Kunst und Politik, Band 4: Horst Janssen und Günter Grass. Hrsg. von Volker Neuhaus/Per Øhrgaard/Jörg-Philipp Thomsa. Berlin: Links Verlag 2019, S. 108–130.

12 Vgl. Patrut, Iulia-Karin/Rössler, Reto: Für ein Europa der Übergänge. Literaturtheoretische Überlegungen zur Einleitung. In: Iulia-Karin Patrut/Reto Rössler/Gesine Schiewer: Für ein Europa der Übergänge. Interkulturalität und Mehrsprachigkeit in europäischen Kontexten. Bielefeld: transcript 2022, S. 13–24, hier S. 15.

13 Vgl. Lierke, Lydia/Perinelli, Massimo: Intro. In: Erinnern stören. Der Mauerfall aus migrantischer und jüdischer Perspektive. Hrsg. von dens. Berlin: Verbrecher Verlag 2020, S. 11–29.

## Interkulturelle Literatur und Kulturpraxis

Eine der stichhaltigsten Definitionen der Interkulturalität lieferte eine der führenden Interkulturalitätsforscherinnen im Bereich der Literaturwissenschaft, Ortrud Gutjahr, als sie diesen breitangelegten Terminus für die Bezeichnung von Interaktionen zwischen Partnern, die sich gegenseitig als unterschiedlich kulturell geprägt ansehen, gebrauchte.<sup>14</sup> Eben auf diese Interaktionen, festgehalten in der Literatur und Kulturpraxis, die ja wirkungsmächtig am Kanon der symbolischen Ausdrucksformen einer Kultur<sup>15</sup> beziehungsweise eher den Kanon selbst mitschreiben, gehen die Beiträge des vorliegenden Bandes ein.

Migrantenliteratur<sup>16</sup>, Migrationsliteratur, interkulturelle Literatur, transkulturelle Literatur, transnationale Literatur, hybride Literatur – es existiert inzwischen eine Unmenge von Bezeichnungen, die ein Phänomen zu fassen versuchen, das dem »Schreiben aus der Migrationserfahrung«<sup>17</sup> entspringt. Sie alle legen unterschiedliche Akzente auf die Texte der Kultur, die in migratorischen Kontexten entstehen sowie dieses Phänomen differenziert erklären. Mal steht der/die Autor\*in und seine/ihre Biografie im Zentrum, mal der Aufnahmeort und die damit verbundene räumliche und kulturelle Bewegung. Mal rücken die Begegnungen von Menschen, die »unterschiedlich kulturell geprägt« sind,<sup>18</sup> mal die »Praxis kultureller Übersetzung«<sup>19</sup> in den Mittelpunkt der Betrachtung. Darüber hinaus wird mitunter auf den hybriden Charakter der Identitätsprojekte und auf transkulturelle Lebensentwürfe verwiesen.

All diese Bezeichnungen spiegeln aber vor allem den aktuellen Stand der Debatte zur Literatur migrierter Autor\*innen und zum Diskurs über die Migration selbst, der plurikulturell<sup>20</sup> und mehrdimensional verläuft. Letztendlich

14 Vgl. Gutjahr, Ortrud: Alterität und Interkulturalität. In: Germanistik als Kulturwissenschaft. Eine Einführung in neue Theoriekonzepte. Hrsg. von Claudia Benthien/Hans Rudolf Velten. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2002, S. 345–369, hier S. 346.

15 Vgl. Gutjahr, Ortrud: Interkulturalität als Forschungsparadigma der Literaturwissenschaft. Von den Theoriedebatten zur Analyse kultureller Tiefensemantiken. In: Zwischen Provokation und Usurpation. Interkulturalität als (un)vollendetes Projekt der Literatur- und Sprachwissenschaft. Hrsg. von Dieter Heimböckel/Irmgard Honnef-Becker/Georg Mein/Heinz Sieburg. München: Brill 2010, S. 17–39, hier S. 36.

16 Zurzeit wird diese Bezeichnung hauptsächlich negativ konnotiert und steht für eine ausschließlich auf die Biografie fokussierte Analyse, bei der dem ästhetischen Wert des Textes wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

17 Vgl. Szymańska, Eliza: »Schreiben aus der Migrationserfahrung« – zu narrativen Strategien und Identitätsmustern in den Texten polnisch(sprachig)er (E)Migrationsliteratur in Deutschland. In: Porównania. 2 (32), 2022, S. 179–213.

18 Gutjahr, Alterität und Interkulturalität. 2002, S. 346.

19 Hausbacher, Eva: Poetik der Migration. Transnationale Schreibweisen in der zeitgenössischen russischen Literatur. Tübingen: Stauffenberg 2009, S. 12.

20 Über die Verschiebung von der heteronormativen, binären Struktur hin zur pluralen Ordnung der Migrationsdiskurse im westeuropäischen und angelsächsischen Raum schreibt

erlaubt er, wie es die Beiträge dieses Bandes beweisen, die unterschiedlichen Herangehensweisen an das Phänomen der Migration, die ja heutzutage »allgegenwärtig«<sup>21</sup> ist, als gleichberechtigt anzusehen.

Mit der Wahl der Bezeichnung *interkulturelle Literatur*<sup>22</sup> entschieden wir uns daher für einen möglichst breit angelegten Terminus, mit dem der sich zwischen den diversen Kulturen eröffnende Verhandlungsraum in den Mittelpunkt gerückt wird.<sup>23</sup> Die interkulturelle Literatur hält seit Jahren erfolgreich Einzug in den Kanon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, wovon unter anderem die zahlreichen renommierten Literaturpreise zeugen, die bis jetzt an nicht in Deutschland geborene Autor\*innen verliehen wurden.<sup>24</sup> Die Verschiebung der interkulturellen Literatur vom Rand ins Zentrum der literarischen Landschaft im deutschsprachigen Raum ist ein bemerkenswertes Phänomen, dem auch in der Wissenschaft immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird.<sup>25</sup> Zugleich stellt dies einen markanten Unterschied beispielsweise zur polnischsprachigen Literatur dar.

Es herrscht in der Wissenschaft ein Konsens darüber, dass die Geschichten der Autor\*innen, die meist in mehreren Sprachen, Ländern, Kulturen, welche stets in einer Wechselwirkung zueinander stehen, verankert sind, mit ihren plurikulturellen Identitätswürfen ein wichtiges Pendant zu den nationalen Narrativen bilden.<sup>26</sup> Es ist interessant zu verfolgen, wie der kulturelle Transfer, den sie mit ihren Texten leisten, die ansonsten (aufgrund ihrer Sprache oder Herkunft, be-

---

ausgiebig Christel Balthes-Löhr. Vgl. Balthes-Löhr, Christel: Die Figur des Kontinuums von Geschlecht und Migration. Ein Erklärungsansatz für Pluralitäten als Existenzmuster? In: Pluralität als Existenzmuster. Interdisziplinäre Perspektiven auf die deutschsprachige Migrationsliteratur. Hrsg. von Raluca Radulescu/dies. Bielefeld: transcript 2017, S. 9–28.

- 21 So die These von Maike Schmidt, die in diesem Kontext auf all die Bilder von Flüchtlingen, Vertriebenen und Asylsuchenden verweist, die tagtäglich in unseren Medien zu sehen sind. Vgl. Schmidt, Maike: »Aus der Fremdheit allein entsteht kein guter Text«. Ästhetische Verfahren der aktuellen Migrationsliteratur. In: Tendenzen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Narrative Verfahren und Traditionen in erzählender Literatur ab 2010. Hrsg. von Simon Hansen/Jill Thielsen. Berlin: Peter Lang Verlag 2018, S. 133–155, hier S. 133.
- 22 Für diese Bezeichnung plädiert vor allem Carmine Chiellino, wenn er von der »interkulturellen Literatur in deutscher Sprache« schreibt. Vgl. Chiellino, Carmine: Interkulturelle Literatur in deutscher Sprache. Das große ABC für interkulturelle Leser. Bern: Peter Lang Verlag 2016.
- 23 Vgl. Wojcik, Paula: Narrationen von Identität – Archäologische Indifferenz als Darstellungsmittel in Sabrina Janeschs »Ambra« und Saša Stanišić' »Vor dem Fest«. In: Identitätskonstruktionen in der deutschen Gegenwartsliteratur. Hrsg. von Monika Wolting. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017, S. 203–216, hier S. 206.
- 24 Den vorläufigen Höhepunkt bildete die Verleihung des Deutschen Buchpreises an Saša Stanišić für seinen Roman »Herkunft«.
- 25 Vgl. Matthias Aumüller/Weertje Willms: Migration und Gegenwartsliteratur. Der Beitrag von Autorinnen und Autoren osteuropäischer Herkunft zur literarischen Kultur im deutschsprachigen Raum. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag 2020, S. VII–XX.
- 26 Vgl. ebd.

züglich der Gründe ihrer Migration) unterschiedlichen Autor\*innen zu einem Kollektiv macht.

Ein besonderes Kollektiv bilden dabei die Autor\*innen mittelost-, südost- und osteuropäischer Herkunft. Ihre Anwesenheit in der deutschsprachigen Literatur der letzten Jahr(zehnt)e wird immer deutlicher, was insofern nicht verwundern mag, als die Menschen aus dem slawischen Sprach- und Kulturraum (nach denen aus dem türkischen) die zweitgrößte Diaspora in Deutschland bilden. Nachdem sich die Wissenschaft ab den 1970er Jahren ausgiebig mit den Texten der Autor\*innen türkischer Herkunft beschäftigt hat, sind mittlerweile Publikationen, die nationenübergreifend Texte von Autor\*innen mit slawischer Herkunft unter die Lupe nehmen und sozusagen vom »eastern turn«<sup>27</sup> profitieren, immer öfter anzutreffen.<sup>28</sup>

Etwas seltener wird allerdings der Fokus ausschließlich auf jene Autor\*innen gelegt, welche die Ereignisse um 1989/90 und/oder die Migration als Kinder beziehungsweise junge Erwachsene erlebt haben und die wir in diesem Band als eine *Umbruchgeneration* bezeichnen. Diese Autor\*innen bilden innerhalb des Kollektivs der Verfasser\*innen slawischer Herkunft noch eine Art Subgruppe, denn, wie Stéphane Maffli zu Recht bemerkt:

»Wenn eine Person eine Migration erlebt, so prägt dieses Ereignis ihr ganzes Leben und auch das Leben ihrer Kinder, die mit einer doppelten kulturellen Herkunft umgehen müssen. Obwohl sie im Kindesalter im Ankunftsland angekommen sind oder dort geboren wurden, werden sie von einem Großteil der Gesellschaft wegen dem Herkunftsland und der Muttersprache ihrer Eltern als Ausländer wahrgenommen.«<sup>29</sup>

Diese Erfahrung, *von hier* und zugleich *von außen* zu sein, prägt entscheidend ihre Sichtweise, oder, wie es Alois Wierlacher und Ulrike Wiedenmann einst formuliert haben, ihren kulturellen »Blickwinkel«.<sup>30</sup> Eben diese besondere Her-

27 Haines, Brigit: The Eastern Turn in Contemporary German, Swiss and Austrian Literature. In: Journal of Contemporary Central and Eastern Europe. 16, 2008, S. 135–149. Zitiert nach: Hausbacher, Eva: Sprache – Identität – Erinnerung. Olga Martynovas transkulturelles Schreiben. In: Aumüller/Willms, Migration und Gegenwartsliteratur. 2020, S. 109–127, hier S. 109.

28 Diesbezüglich schrieb Dirk Uffelmann noch vor über einer Dekade über die Literatur slawischer Migrant\*innen: »Während in den Feuilletons der anfängliche Überschwang bald wieder abklang, ist das Phänomen in den Forschungen zu osteuropäischer Exil- und Migrantenliteratur noch weitgehend unberücksichtigt geblieben.« Vgl. Uffelmann, Dirk: Paradoxe der jüngsten nichtslawischen Literatur slawischer Migranten. In: Die Ost-West-Problematik in den europäischen Kulturen und Literaturen. Ausgewählte Aspekte. Hrsg. von Siegfried Ulbrecht/Helena Ulbrechtova. Praha/ Dresden: Neisse Verlag 2009, S. 601–629, hier S. 602. Inzwischen sind zahlreiche Publikationen entstanden, die diese Bestandaufnahme als nicht mehr aktuell erscheinen lassen. Aus Platzgründen wird auf die Auflistung einzelner Veröffentlichungen verzichtet.

29 Maffli, Stéphane: Migrationsliteratur aus der Schweiz. Bielefeld: transcript 2021, S. 11.

30 Wiedenmann, Ulrike/Wierlacher, Alois: Blickwinkel. In: Handbuch interkulturelle Germanistik. Hrsg. von dems./Andrea Bogner. Stuttgart: Metzler 2003, S. 210–214, hier S. 210f. Vgl.

angehensweise sowohl an die eigene Migrationserfahrung, die oft nur noch in Form von Reminiszenzen auftritt, als auch an die Ereignisse des politischen Umbruchs von 1989/90 und seine Folgen im Schaffen der Autor\*innen der *Umbruchsgeneration*, steht im Fokus der Beiträge dieses Bandes.

## Zu den Beiträgen

Der vorliegende Sammelband geht vorwiegend auf eine internationale Tagung zurück,<sup>31</sup> die im Dezember 2021 durch die Arbeitsstelle zur Erforschung von Narrativen in Grensräumen<sup>32</sup> und die Forschungsstelle für interkulturelle Studien in Literatur und Theater<sup>33</sup> in Zusammenarbeit mit dem International Border Studies Center an der Universität Danzig und im Europäischen Zentrum der Solidarność in Gdańsk durchgeführt wurde. Im Rahmen jener Tagung wurde aus literatur-, kultur- und sprachwissenschaftlicher sowie praxisorientierter Perspektive die Zäsur des politischen Umbruchs 1989/90 in den Blick genommen. Durch die Einbeziehung auch praxisorientierter Auseinandersetzung mit den interkulturellen Phänomenen nach 1989/90 konnten, wie wir hoffen, neue Perspektiven und Deutungsrastrer gewonnen werden.

Die Wissenschaftler\*innen aus unterschiedlichen Ländern und wissenschaftlichen Disziplinen haben die sowohl realpolitisch als auch imaginär wirksame Zäsur als Ausgangspunkt dafür betrachtet, sich in exemplarischen Einzelanalysen mit Fragen sowohl zur literarischen als auch zur außerliterarischen Repräsentation von Migration und Flucht, Identität und Differenz, multiplen Zugehörigkeiten, diversen Selbstbeschreibungen, die im Spannungsfeld zwischen Nationalität und Transnationalität entstehen, auseinanderzusetzen. Die in diesem Band gesammelten Texte gruppieren sich in vier Themenkreise.

Die im ersten Teil versammelten Beiträge verschaffen einen Überblick über den Stand der aktuellen Debatte zur interkulturellen Literatur. Monika Wolting legt den Schwerpunkt ihrer Ausführungen auf die Frage nach den Darstellungsmustern von Themen wie Migration, Integration, Flucht, Gewalt, Not,

---

auch: Wierlacher, Alois/Wiedenmann, Ulrike: Blickwinkel der Interkulturalität. Zur Standortbestimmung interkultureller Germanistik. In: Blickwinkel. Kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandskonstitution. Hrsg. von dems./Georg Stötzel. München 1996, S. 23–64.

31 Für den Band konnten zusätzlich die Beiträge von Renata Cornejo/Gabriela Šilhavá, Astrid Popien und Manfred Weinberg gewonnen werden, welche die Perspektive um den deutsch-tschechischen und deutsch-ukrainischen Kontext bereichern, wofür wir uns bei den Autor\*innen an dieser Stelle explizit bedanken möchten.

32 <http://www.narracijepogranicza.eu/?lang=pl> (Zugriff am 02. 12. 2022).

33 <https://fil.ug.edu.pl/wydzial/instituty/institut-filologii-germanskiej-institut-fur-germanistik/institut-filologii-germanskiej/dzialalnosc-institutu/pracownie-badawcze/pracownia-bad-an-nad-interkulturowoscia-w-literaturze-i-teatrze> (Zugriff am 02. 12. 2022).



Heimatlosigkeit, Kriegstraumata und Klimawandel, die sie allesamt in den Rahmen der Krisendiskurse stellt. Renata Makarska bietet in ihrem Beitrag ein Modell der interkulturellen Literatur aus Polen an, das sowohl die Werke der polnischsprachigen interkulturellen Literatur außerhalb Polens als auch Texte der Minderheiten erfasst. Die von ihr vorgeschlagene Typologie wird als Beitrag gegen die *Ethnoangst* konzipiert. Den Tendenzen in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur spürt Hans-Christian Trepte nach, indem er in seinem Beitrag »Die Literatur in Bewegung« in ihrer *Dialogizität* und in Bezug auf ihr Potenzial, die mononationalen Narrative zu erweitern beziehungsweise zu sprengen, untersucht. Er berücksichtigt dabei sowohl die Literatur der zugewanderten als auch der ostdeutschen Autor\*innen. Allen oben genannten Beiträgen ist gemeinsam, dass an ihnen die Richtungen und Schwerpunkte des heutigen Diskurses zur interkulturellen Literatur sichtbar werden.

In den zweiten Teil des Bandes fanden die Beiträge Eingang, welche die literarischen Repräsentationen der (mittel)europäischen Zeitgeschichte, die sich oft zwischen Umbruch und Bewahrung abspielt, thematisieren. Natalia Blum-Barth analysiert die literarische Aufarbeitung der sowjetischen Vergangenheit und die Figurationen des politischen Umbruchs in Natascha Wodins neuem Roman, dessen zentrales Thema die Migration und die darin eingeschriebene Unmöglichkeit des Neuanfangs am neuen Ort bildet. Manfred Weinberg fragt danach, inwieweit der Begriff *Mitteleuropa* in seiner Zweiteilung – Mitteleuropa in den langen Jahrhunderten vor 1945 und nach 1989 – das Schaffen von Jaroslav Rudiš prägt. Der Wissenschaftler fasst dabei Rudiš' Werk als eine Suche nach der kontaminierten Geschichte des mitteleuropäischen Raums auf. Hans-Christian Trepte zeigt in seinem Beitrag »*Europa redivivus*«, wie in ausgewählten literarischen Texten, die sich auf das geteilte Erbe und die Traditionen der transnationalen Polnisch-Litauischen Adelsrepublik beziehen und im Spannungsfeld zwischen Jagiellonen- und Habsburger-Mythos im Mitteleuropa der Nach-Umbruch-Zeit stehen, die Suche nach Heimat und Identität mit Heterogenität, Diversität, Multiethnizität und gelebter Mehrsprachigkeit einhergeht. In allen drei Beiträgen wird die (Selbst)Verortung der Autor\*innen der interkulturellen Literatur in der vom Spannungsfeld zwischen konfliktuösen Reibungen und versöhnlichen Verhandlungen geprägten (mittel)europäischen Region fokussiert.

Im dritten Teil des Bandes stehen ausgewählte Akteur\*innen des gesellschaftlichen Lebens samt ihren konkreten Umsetzungen des breit gefächerten Interkulturellen im Mittelpunkt des Interesses. Goro Kimura geht in seinem Beitrag am Beispiel der Städtepartnerschaft zwischen Herzberg am Harz und Góra der Frage nach, welche Rolle sprachliche Kommunikation und besonders die gewählte interlinguale Strategie – die Wahl der internationalen Plansprache Esperanto als ein wesentliches Bindeglied zwischen den beiden Städten – in den interkulturellen Beziehungen, deren Hauptakteure aus Deutschland, Polen und

Ungarn stammen, spielt. Małgorzata Zduniak-Wiktorowicz analysiert vor dem Hintergrund der deutsch-polnischen Beziehungen und des sie begleitenden Diskurses das gesellschaftspolitische Engagement Brygida Helbigs und Emilia Smechowskis, das die beiden Autorinnen angesichts der Zerstörung der Demokratie in ihren sowohl literarischen als auch außerliterarischen Aussagen zeigen. Miłośława Borzyszkowska-Szewczyk erörtert das gesellschaftspolitische Engagement der Publizistik von Magdalena Parys, die damit ihre Präsenz der interkulturellen Autorin als Akteurin verstärkt, den Polen die deutsche Wirklichkeit erklärt und vertrauter macht, indem sie sich aus dem kulturellen Blickwinkel einer Deutschpolin in Berlin äußert und sich selbst als Zeitzeugin sowie zugleich als Produkt der Zäsuren in den letzten Jahrzehnten der europäischen Geschichte inszeniert. Renata Cornejo und Gabriela Šilhavá untersuchen, welche Auswirkungen das Zusammenfallen eines politischen mit dem biographischen Umbruch für das Schaffen von Stanislav Struhar hatte, dessen in seinen Werken enthaltenen Grundsätze und Ideen, so die These des Beitrags, einerseits die geteilte Geschichte bzw. deren Brüche und Umbrüche rekonstruieren, andererseits zugleich den Beginn eines neuen Zusammenlebens im gemeinsamen *Haus Europa* zu gestalten versuchen.

Im vierten Teil des Bandes werden unterschiedliche mögliche (Selbst)positionierungen innerhalb des gemeinsamen *Hauses Europa* nach dem politischen Umbruch untersucht und die damit verbundenen Dilemmata der einzelnen Akteur\*innen des literarischen und gesellschaftspolitischen Lebens erörtert. Eliza Szymańska zeigt, die narrativen Strategien der Prosa von zwei Autoren mit polnischen Wurzeln (Matthias Nawrat und Paul Bokowski) verfolgend, wie sich das Transkulturelle bzw. Hybride in den ausgewählten Texten in Form von Bewegung und/oder Begegnung(en) manifestiert. Als eine Absage an hybride Identitätskonstrukte und eine Suche nach festen Zugehörigkeiten liest wiederum Agnieszka Palej die Familiengeschichten zweier Vertreterinnen der Postmigration (Emilia Smechowski und Alexandra Tobor), deren Werke ein interessantes Pendant zu der genannten Prosa von Männern bilden, da sie die hier aufgerufenen Dilemmata längst hinter sich gebracht zu haben scheinen. Astrid Popien fragt nach der Konturierung der Konzepte *Heimat* und *Identität* in zwei autobiographischen Reiseromanen von Dmitrij Kapitelman, wobei sie ihr besonderes Augenmerk auf die Mehrsprachigkeit des Autors und seiner Texte sowie auf das Verhältnis der Ich-Erzähler zu ihrem Selbstverständnis sowohl als Migrant als auch als Jude legt.

Der Band schließt mit zwei persönlichen Erinnerungen an die Zäsur des Jahres 1989/90. Brygida Helbig berichtet in ihrem Essay von den Emigrationstraumata, von den »Wunden und Verluste[n]« (S. 250) in ihrer Biografie, die ihre bisherigen schriftstellerischen Werke in hohem Maße geprägt haben. Basil Kerski erzählt in einem von Miłośława Borzyszkowska-Szewczyk geführten Gespräch, das man als

einen Aufruf zum Praktizieren der interkulturellen Kompetenzen im heutigen Europa auffassen kann, von seinen persönlichen Erfahrungen im Bereich des Interkulturellen, dabei den Blick auf die Zäsur 1989/90 über die eurozentrische Perspektive hinaus auch in den Nahen Osten richtend. Somit beinhalten beide Aussagen sowohl Bekenntnisse zur Bedeutung des politischen Umbruchs für die eigene Biografie als auch Überlegungen zur Semantik der Zäsur und ihres Nachbebens im gesellschaftspolitischen Kontext.

## Angesichts der Eruption

Als wir die Tagung geplant haben, schienen die größten Turbulenzen in Bezug auf den Umbruch vergangen und nur noch in Form eines leichten Nachbebens spürbar zu sein; jenes Nachbebens, dem wir im Dezember 2021 im Kreise von Wissenschaftler\*innen aus unterschiedlichen Ländern nachgegangen sind. Inzwischen ist es mit dem Angriff von Putin-Russland auf die Ukraine im Februar 2022 zum erneuten heftigen Ausbruch gekommen und das Ende der Eruption längst nicht in Sicht. Die in diesem Teil der Welt vom Kataklysmus des Zweiten Weltkriegs dominierte Vergangenheit, die überwunden zu werden schien, hat uns überrollt.

In diesem Zusammenhang scheinen uns die Beiträge, die sowohl von der Notwendigkeit der Anerkennung transkultureller und transnationaler Lebensentwürfe zeugen als auch die nationale Engstirnigkeit als für die Zukunft Europas irreführend zeigen, von großer Bedeutung. Als »Gegengedächtnis« (»contre-mémoire« im Sinne von Michel Foucault) verifizieren, differenzieren und ergänzen sie die nationszentrierten Narrative.<sup>34</sup> Sie ermöglichen einen »Austausch von Erinnerungen«, der im Kontext der verwickelten europäischen Geschichte – Paul Ricoeur zufolge – ein das neue Ethos bedingendes Modell einer friedlichen Koexistenz von kulturell verschiedenen Gemeinschaften voraussetzt.<sup>35</sup> Zugleich veranschaulichen die Beiträge auch deutlich, dass die interkulturelle Literatur wie auch die Migrationsliteratur kein »toter Kadaver«<sup>36</sup> ist, sondern genauso wie die interkulturelle Kulturpraxis Entwürfe gegen Tendenzen

34 Foucault, Michel: Nietzsche, genealogia, historia. In: ders.: Filozofia, historia, polityka. Wybór pism. Übers. ins Polnische v. Damian Leszczyński/Rotar Lesiński. Warszawa/Wrocław: Wydawnictwo Naukowe PWN 2020, S. 113–135, hier S. 131.

35 Ricoeur, Paul: Jaki ma być nowy etos Europy? In: Komunikacja międzykulturowa. Zderzenia i spotkania. Hrsg. von Alina Kapciak/Leszek Korporowicz/Andrzej Tyszk. Warszawa: Instytut Kultury 1996, S. 131.

36 Zaimoğlu, Feridun/Abel, Julia: Migrationsliteratur ist ein toter Kadaver. In: Literatur und Migration. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold. Text+Kritik. Zeitschrift für Literatur 2006, S. 159–166.

der Ausschließlichkeit bieten und zu einer »Kultur der Anerkennung« beitragen kann.<sup>37</sup>

Beide können somit als ein Wegweiser betrachtet werden, wie man im gegenwärtigen von Nationalismen bedrohten Europa einen Weg finden kann, der zwischen unterschiedlichen bestehenden Antagonismen zu navigieren hilft, um sie letztendlich zu konterkarieren. Damit glauben wir an das soziologische und politische Potential der Literatur und Kultur, die als eine Plattform fungieren können, dank derer man unterschiedliche Lebens- und Weltentwürfe nicht nur darstellen, sondern auch alternativ denken kann. Mit diesem Band hoffen wir eine Annäherung an die interkulturellen Potenziale der literarischen Werke, der Sprache und der Kulturpraxis in Krisenzeiten zu bieten.

---

37 Vgl. Sadikou, Nadjib: Wider die Ausschließlichkeit. Ästhetische Entwürfe von Vielfalt in der Literatur. In: Konzepte der Interkulturalität in der Germanistik weltweit. Hrsg. von Renata Cornejo/Gesine Lenore Schiewer/Manfred Weinberg. Bielefeld: transcript 2020, S. 91–103, hier S. 102.



**Teil I:**  
**Interkulturelle Literatur heute. Zum Stand der aktuellen Debatte**



Monika Wolting (Wrocław)

## Literarische Repräsentationen politischer Krisen und der Klimakatastrophe

Am Vorabend der russischen Invasion in der Ukraine spricht die Autorin Tanja Maljartschuk in ORF über die Krise in der Ost-Ukraine. Sie betont im Gegensatz zu anderen in der Veranstaltung versammelten Gästen, den Politikern und Wirtschaftsexperten, dass es notwendig ist, über das Leid von Millionen Menschen in dem Krisengebiet zu sprechen. Sie bemängelt in dem politischen Diskurs, dass »die Ukrainer« als »Zahlen in den Statistiken« wahrgenommen werden. Sie fordert die Mitredner dazu auf, sich »Horror szenarien durch den Kopf gehen zu lassen. Es geht um ein großes Land, um 40 Millionen Menschen. Sie werden fliehen. Sie werden sterben. Das wird blutig sein, weil keiner das Land aufgeben will.« Es tate ihr weh, dass die Gespräche hauptsächlich »Kohle, Gas und Öl« betreffen.<sup>1</sup> Daran wird noch einmal der Unterschied zwischen den Diskursen deutlich, die in der Politik einerseits und in der Literatur andererseits geführt werden. Denn für die Literatur gilt es, das Individuelle herauszustellen, sich nicht an der Politik, an *political correctness*, an vermeintlichen Objektivitäten, am kulturellen Gedächtnis, an etablierten Vergangenheits- oder Gegenwartsdarstellungen zu orientieren. Die Autor\*innen legen viel Wert darauf, den Menschen in den Fokus zu nehmen, das Geschehene in Worte zu fassen, denn nur im Vorgang des Schreibens kann eine Geschichte entstehen und wahrhaftig werden. Sie bekommt in der Schrift ihre Legitimität und Existenz. Dazu schreibt Christoph Hein, der auch das Schicksal einer geflüchteten Familie teilt, Folgendes:

»Ein Krieg, ein Kriegsgeschehen, ein kriegerisches Massaker, weltweit bekannt und scheinbar hingenommen, wird durch eine Beschreibung so unerträglich, dass nicht allein mehr nur die darin verwickelten Staaten und Menschen betroffen sind. Und obwohl alles allen zuvor bekannt war, löst erst die Beschreibung des Schreckens eine Reaktion aus.«<sup>2</sup>

---

1 Maljartschuk, Tanja: Ich höre Sie, liebe Herrschaften. Und es tut mir weh. In: ORF vom 21.02.2022. <[https://fb.watch/bkVXMP-XF\\_/](https://fb.watch/bkVXMP-XF_/)> (Zugriff am 22.02.2022).

2 Hein, Christoph: Öffentlich Arbeiten. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1989, S. 49.



Erst wenn das individuelle Geschehen beschrieben wird, aus dem alltäglichen Informationsfluss herausgestellt wird, bekommt es seine Wahrhaftigkeit. Hinter dieser skeptischen Geschichtsauffassung verbergen sich Zweifel an der Authentizität jeglicher autoritativen Historiographie. Geschichte tritt vielmehr stets im gebrochenen Spiegel des menschlichen Bewusstseins auf und kann nur in einem Erzählvorgang erscheinen. Hein sagt dazu: »Literatur ist machtlos, aber sie ist nicht ohnmächtig.«<sup>3</sup>

Die Flucht ist ein Prozess, der sich mit statischen Begriffen nicht bezeichnen lässt. Denn dabei geht es um Austreibung, Verstoßung, Verbannung, Verweisung, Vertreibung. Zu jeder Zeit in der Menschheitsgeschichte gab es Menschen, die ihre Heimatländer verlassen mussten, der Prozess blieb gleich, nur die Ursachen unterliegen ständigen Veränderungen. Die Hauptgründe für die gegenwärtige weltweite Bevölkerungsbewegung lassen sich in folgenden Stichpunkten festhalten: Neue Kriege, Klimawandel und Generation Z, von Khanna »Move« genannt, deren Zugehörige über grenzenlose Technologien und Geräte weltweit miteinander verbunden bleiben. »Junge Menschen schätzen digitale Medien, die ihnen eine Plattform bieten, auf der sie ihre Meinung äußern können, zugleich ermöglicht ihnen das Internet den Einblick in eine Welt ohne Armut, Gewalt und Korruption.« Dieser Zugang und die permanente Anwesenheit des Gedankens an »die bessere Welt« hat, wie der Pulitzer-Preisträger Paul Salopek es 2019 formulierte, »das menschliche Sehnen entfesselt und ihm eine ganz neue Richtung gegeben. Heute sind mehr als eine Milliarde Flüchtlinge und Migranten unterwegs. Sie flüchten vor massenhaft auftretender Gewalt und Armut, sowohl im eigenen Land als auch über Grenzen hinweg. Dies ist die größte Flut menschlicher Entwurzelung der Weltgeschichte.«<sup>4</sup>

Die Fluchtgeschichte des Menschen beginnt mit der ersten Erzählung überhaupt, mit der Vertreibung aus dem Paradies: »Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens« (1. Mose 3, 23–24).

3 Hein, Öffentlich Arbeiten. 1989, S. 49.

4 Khanna, Parag: Move. Das Zeitalter der Migration. Berlin: Rowohlt 2021, S. 274.

## Migrationsliteratur: Begriffliche Undurchschaubarkeit

Die Begriffe *Migration*, *Kriegs-*, *Krisenflüchtlinge*, *Klimaflüchtlinge*, *Flüchtlingskrise* u.w. haben neben den Begriffen *Neue Kriege*, *Terrorismus*, *Klimakrise*, *Klimakatastrophe* zu Anfang des 21. Jahrhunderts massenmedial wie politisch beispiellos an Präsenz gewonnen.

Bereits seit den 1990er Jahren ist eine gewisse begriffliche Undurchschaubarkeit im Hinblick auf die Genre-Bezeichnung zu verzeichnen. Die unterschiedlichen Diskussionsbeiträge zum thematischen Feld von Migration und Literatur hängen mit der Dynamik der historischen Prozesse und der Reaktion der Literatur auf diese Prozesse zusammen. Auch wenn Migration und Einwanderung kein neues Phänomen sind und schon immer literarische Zeugnisse hinterließen, so wird in der gegenwärtigen Literaturwissenschaft den Zusammenhängen von Migration und Literatur besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Blickt man auf die anfänglichen wissenschaftlichen Untersuchungen zu diesen Texten, tauchen folgende Begriffe auf: »Gastarbeiterliteratur«<sup>5</sup>, »Literatur der europäischen Arbeitsmigration«<sup>6</sup>, »Chamissoliteratur«<sup>7</sup>, »Migrantenliteratur«<sup>8</sup>, »Literatur von Migranten«<sup>9</sup>, »Ausländerliteratur«, »Literatur von Ausländern«<sup>10</sup>, »Literatur der Betroffenheit«<sup>11</sup>, »Migrationsliteratur«<sup>12</sup>, »Literatur der Migrati-

5 Zwischen Fabrik und Bahnhof. Prosa, Lyrik und Grafiken aus dem Gastarbeiteralltag. Hrsg. von Franco Biondi/Jusuf Naoum/Rafik Schami. Bremen: CON 1981; LiLi. Zeitschrift für Literatur und Linguistik. Gastarbeiterliteratur. Heft 56. Jahrgang 14/1984. Hrsg. von Helmut Kreuzer/Peter Seibert. (Mit Beiträgen von Ackermann, Biondi, Pazarkaya, Scheuer, Seibert, Stenzaly, Weinrich); Weinrich, Harald: Deutschland – ein türkisches Märchen. Zu Hause in der Fremde – Gastarbeiterliteratur. In: Deutsche Literatur 1983. Ein Jahresüberblick. Hrsg. von Volker Hage. Stuttgart: reclam 1984, S. 230–237.

6 Rolf Ehnert: Literatur der europäischen Arbeitsmigration. In: Die emigrierte Kultur: Wie lernen wir von der neuen Ausländerkultur in der Bundesrepublik Deutschland? Ein Lese- und Arbeitsbuch. Hrsg. von Rolf Ehnert/Norbert Hopster. Frankfurt/Main u. a.: Peter Lang 1988, S. 101–114.

7 Chamissos Enkel. Zur Literatur von Ausländern in Deutschland. Hrsg. von Heinz Friedrich. München: dtv 1986.

8 Heinze, Hartmut: Migrantenliteratur in der Bundesrepublik Deutschland. Bestandsaufnahme und Entwicklungstendenzen zu einer multikulturellen Literatursynthese. Berlin: Express-Edition 1986, Schierloh, Heimke: Das alles für ein Stück Brot. Migrantenliteratur als Objektivierung des »Gastarbeiterdaseins«. Mit einer Textsammlung. Frankfurt/Main u. a.: Peter Lang 1984.

9 Schierloh,; Das alles für ein Stück Brot.

10 Eine nicht nur deutsche Literatur. *Zur Standortbestimmung der »Ausländerliteratur«*. Hrsg. von Irmgard Ackermann/Harald Weinrich. München: Piper 1986.

11 Biondi, Franco/Schami, Rafik: Literatur der Betroffenheit. Bemerkungen zur Gastarbeiterliteratur. In: Zu Hause in der Fremde. Ein bundesdeutsches Ausländerlesebuch. Hrsg. von Christian Schaffernicht. Fischerhude: Verlag Atelier im Bauernhaus 1981.

12 Die emigrierte Kultur. Wie lernen wir von der neuen Ausländerkultur in der Bundesrepublik Deutschland? Ein Lese- und Arbeitsbuch. Hrsg. von Rolf Ehnert/Norbert Hopster. Frankfurt/